

Der künstlerische Schmuck im Wettinger Rathaus

Autor(en): **Keiser, G.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **35 (1960)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der künstlerische Schmuck im Wettinger Rathaus

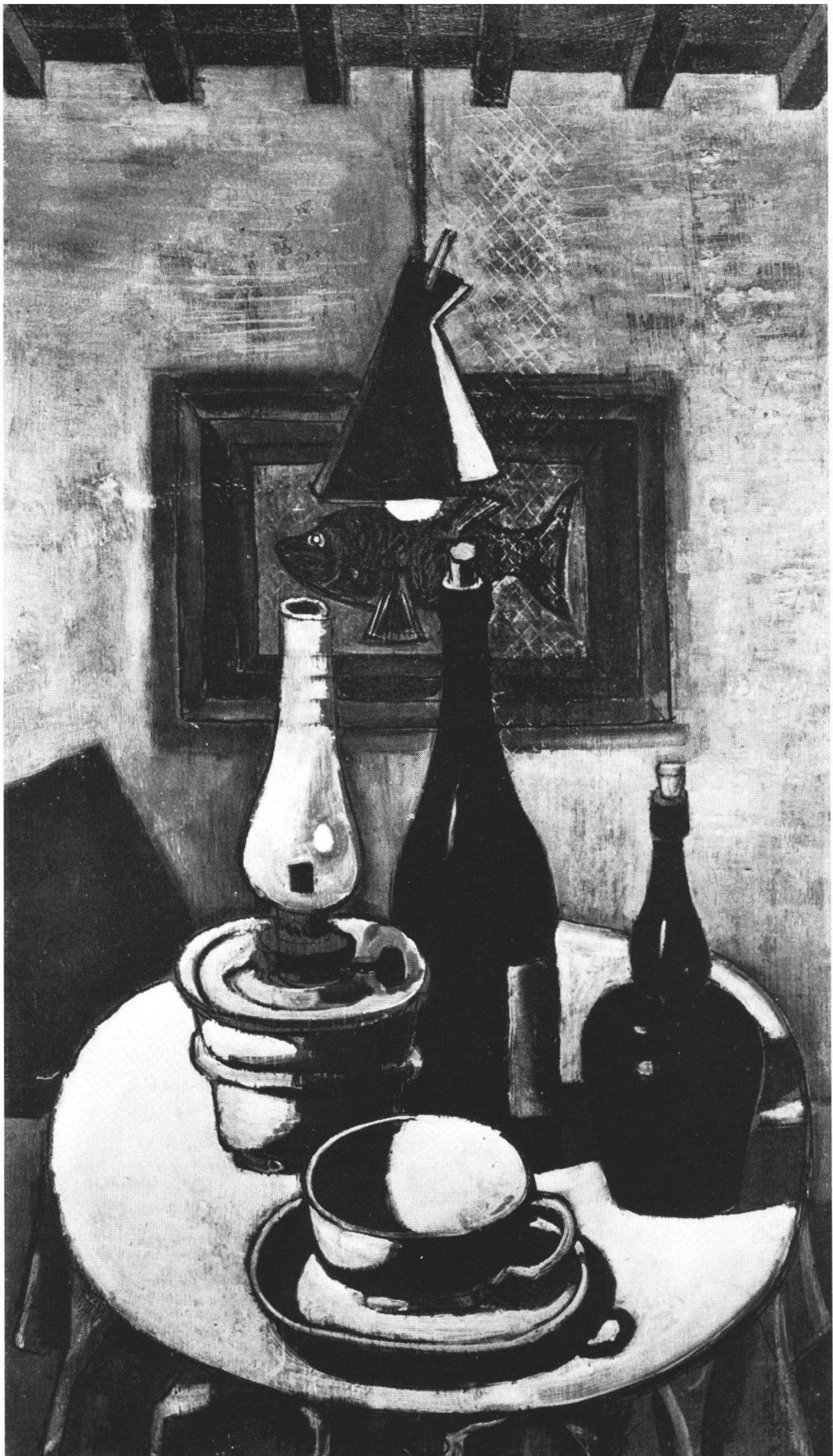
Mit Bewunderung und ohne Einschränkung darf gesagt werden: das Wettinger Rathaus stellt eine hervorragende Leistung dar. Der imposante, quadratische Bau, klar und großzügig gegliedert, weiträumig konzipiert, überzeugt auf den ersten Blick. Wir fühlen uns gehoben, schon wenn wir den weiten freien Platz davor überqueren, wir fühlen uns beschwingt und leicht im Innern dieses schönen Hauses, wenn wir die elegant geschwungene Treppe hinansteigen, überall ist der Farbauftrag hell und stimmt heiter, froh.

Doch nun sei die Rede vom künstlerischen Schmuck des neuen Hauses. Wer mehr über dieses selbst wissen will, mag die schöne illustrierte Festschrift «Wettingen gestern und heute» zur Hand nehmen, welche der Gemeinderat zur Eröffnung herausgegeben hat. Seltsamerweise müssen wir mit etwas beginnen, das noch gar nicht vorhanden ist. Es ist geplant, auf dem großen freien Platz vor dem Hause eine eindrucksvolle Plastik aufzustellen. Man hat in diesem Zusammenhang naturgemäß an Eduard Spörri gedacht, die stärkste künstlerische Begabung in der Gemeinde. Ferner will man im Erdgeschoß für eine große Eingangswand ein Fresko oder Mosaik in Auftrag geben.

Von dem aber, was da ist, haben wir auf unserm Rundgang viele starke Eindrücke empfangen und sind uns erneut und froh bewußt geworden über die Raumwirkung, die ein Bild von künstlerischem Rang ausüben kann.

Schon im Parterre stellt man fest, wie ein sehr prosaischen Zwecken dienender Raum durch einen künstlerischen Akzent gehoben wird. Da hängt eine Tessinerlandschaft von *Kempter*, in der ein Spiel von Lichtern über den knorrigen Stamm eines alten Baumes, über Haus und Boden geistert. Nebenan beim Sektionschef finden wir eine prachtvolle, an ihrer Stelle aber etwas verloren wirkende Studie zu den Fraumünsterfresken in Zürich von *Paul Bodmer*.

Im Zimmer des Zivilstandsbeamten hängt ein die Wand dominierendes «Mädchenbildnis» in Gelb und Rot von *Adolf Weber*, höchst wirkungsvoll durch seine großzügige Malweise und die kräftigen Konturen. Von hier tritt man in den gediegenen, stimmungsvollen Raum für Ziviltrauungen. Da hätte man sich doch etwas an Form und Gehalt Stärkeres, mehr ans Innere Rührendes gewünscht als die süßlich-glatte Malerei eines gewissen Frémeaux aus Paris. Das zufällig gefundene Motiv des jungen Paares hätte hier nicht





2

- 1 Wilhelm Schmid, Stilleben
- 2 Adolf Weber, Dorfecke
- 3 Eduard Spörri, Winzerin
- 4 Otto Kuhn, Wappenscheibe





genügen dürfen. Weshalb hat man nicht einem jungen Künstler den Auftrag gegeben, diesen schönen, doch eigentlich schicksalhaften Raum auszugestalten?

Eine ungleich glücklichere Hand hat die Auswahl von Werken junger Künstler unserer Heimat getroffen. Unter ihnen ragt der eben erwähnte, noch wenig bekannte Adolf Weber aus Menziken hervor. Als Sohn einer altingesessenen Bauernfamilie ganz mit der Natur verwachsen, hat er sich seine Ausbildung zunächst in der Heimat geholt, dann durch Studienaufenthalte und weite Reisen im Ausland erweitert und vertieft. Man kann die Leitung des Hauses nur beglückwünschen, daß sie dieses ebenso sympathische wie starke Talent in einer ganzen Reihe von Werken herangezogen hat. In der Bauverwaltung zum Beispiel findet sich sein sehr schönes Hafengebäude, farblich ungemein intensiv und reich bewegt, ganz von Blau beherrscht und durch die Vertikalen der Segelmasten formal bestimmt. Aus der Intensität der Wirkung solcher Bilder und der Art, wie der junge Künstler Form und Farbe meistert, spürt man ein echtes, angeborenes Maler temperament, das gar nicht anders kann als malen. Das Bild in dem großen hellen Raum des Gemeindegemeinschafts, eine Dorfszene darstellend, hat dieselbe farbliche Intensität und die geschlossene Komposition aller Werke Adolf Webers: rechts im Vordergrund ein Haus, ein anderes links im Hintergrund, eine links vorn auf der Erde arbeitende Frau stellt in der klugen Komposition das Gleichgewicht her und schließt die Form. Auch der Gemeindegemeinschaft II hat sich einen Adolf Weber ausgesucht: eine höchst lebendige, eindrucksvolle Wasserlandschaft an der Wyna, die in ihren kraftvoll geballten Formen an Ferdinand Hodler denken läßt.

In dem prächtigen, vornehmen Raum des Gemeindeamtmanns steht auf einem Sockel die Bronzestatue einer «Schreitenden» von *Eduard Spörri*, ein Werk von hoher Qualität der plastischen Gestaltung. Die Wand wird dominiert durch das originelle Porträt eines Pfeifenrauchers von *Giani Castiglioni*. Ob es sich auf die Dauer wird halten können, ist jedoch fraglich. In einem Sitzungszimmer daneben hat man zwei Bilder eines hier unbekanntes Ostschweizer Tiermalers *F. Ulmann* aufgehängt: einen Auerhahn und eine Gemse, ganz vom Auge eines Jägerkünstlers beobachtet und in kräftig betonten Umrissen wirkungsvoll gestaltet. In der Gemeindebuchhaltung finden sich zwei schöne Landschaftsaquarelle mit Motiven aus der engeren Heimat von *Ilse Weber-Zubler*.

Im Raum der Gemeindekasse stoßen wir auf den zweiten Aargauer Künstler der aufsteigenden Generation, *Kurt Hediger*, mit einer groß gesehenen Landschaft, die sich dem Auge einprägt. In weite Hintergründe führt uns der

Blick, in der Mitte leuchtet rot das Dach eines Bauernhauses auf, gebettet in das saftige Grün der Wiesen und Bäume. Auch dieser junge Maler, das spürt man, arbeitet aus starker Empfindung und mit hohem Ernst.

In einem Sitzungszimmer des dritten Stockes leuchtet von der Wand eine prachtvolle, den Raum beherrschende südländische Landschaft des Badener Künstlers *Otto Kubn*. Sie erhält ihre feste formale Struktur durch die Vertikallinien der Agaven einerseits und die Horizontalen von Ufer und Berg andererseits. Die farbigen Akzente Grau, Blau, Rot, Weiß schaffen eine südlich-festliche Stimmung, beschwingt und lebensbejahend. Die Landschaft fügt sich glänzend in den hellen, modernen Bau, man spürt die Harmonie von Bild und Raum. Im gleichen Zimmer hängt ein wohltuend ausgewogenes Stillleben von *Wilhelm Schmid*, einem am Monte Bré bei Lugano lebenden Aargauer Maler der älteren Generation. Es ist ganz in Schwarz und Grau gehalten, und, schon durch sein Hochformat, von Vertikalen dominiert. Straffe Komposition und ein sehr persönlicher Stil zeichnen es aus. Auch dieses Bild ist gut auf den schwarzen Boden und die hellgrauen Wände abgestimmt. In der Bauverwaltung im dritten Stock findet sich ein weiteres kleineres Werk von Kurt Hediger: eine Zimmerecke mit Vase und Fenster. Von rechts stößt als ungemein lebendiger Farbakzent eine Tischdecke von weinroter Tönung in den Raum. Das Bild belebt in seiner höchst geschmackvollen farblichen Gestaltung die Wand auf das schönste, gleichzeitig das Gemüt des Betrachters aus der Alltagsatmosphäre erhebend.

Wenn wir nun zum obersten Stockwerk gelangen, erwartet uns eine Überraschung: die sogenannte «Lägerstube», die vornehmlich für Empfänge und andere gesellige Zwecke gedacht ist. Es ist wohl der schönste Raum des Hauses mit prachtvollem Blick auf Baden und Schloß Stein einerseits, auf die Lägern andererseits. Er vermittelt, zusammen mit dem elegant geschwungenen Tisch, den geschmackvollen Vorhängen von originellem Dessin und der farbigen Gestaltung des Ganzen, ein wundervolles Raumgefühl, das jeden empfindsamen Besucher in seinen Bann schlagen muß. Noch bevor wir ihn betreten, zieht an der Außenwand das Bronzerelief einer Winzerin, ein Werk von *Eduard Spörri*, das Auge auf sich. Es ist das Geschenk der Aargauer Regierung an das neue Rathaus. Ein wertvolles Geschenk in der Tat, von denkbar klarer plastischer Formung, in welcher die ganze Ursprünglichkeit und quellende Kraft des Wettinger Bildhauers zum Ausdruck kommt. Bei derart reifen künstlerischen Gestaltungen Spörris gibt es kein Zweifel, kein Diskutieren: sie schlagen ein, überzeugen auf den ersten Blick.

In der Lägerstube selber finden wir vor allem wieder ausgezeichnete Werke von Adolf Weber, der sich zu einem eigentlichen Gestalter unserer

Heimat auswächst. Die fesselnde Landschaft zur Zeit der Schneeschmelze und eine weitere Landschaft im Grünen zeugen beide wieder für die männlich-zupackende Art, mit der der junge Künstler in temperamentvoller Malerei seine Bilder komponiert. Da gibt es kein ängstliches Kopieren von Veduten, hier verleiht ein leidenschaftlicher Formungswille der Natur künstlerische Gestalt. Das dritte Bild, ein Stilleben mit Sonnenblumen, von großer Intensität der Farbe, erscheint uns etwas wild und ungebändigt, noch nicht ganz ausgereift.

Mit den drei *Wappenscheiben* moderner Glasmalerei, Geschenk von drei Städten, ist höchst erfreulicherweise eine alte Sitte wieder aufgenommen worden, die schon vor Jahrhunderten unserm Kloster Wettingen seine berühmten Scheiben eingebracht hat. An einem der hohen Fenster hängt da zunächst die Scheibe der Stadt Aarau von *Felix Hofmann*: ein Engel von lyrischer Zartheit der Gestaltung, mit dem Wappen der Stadt. Leider lassen Figur und Wappen jede kompositionelle Verbindung und damit die Einheit vermissen. (Das fällt um so mehr auf, als man ja dem Künstler die prachtvollen farbigen Fenster der Aarauer Kirche verdankt.) Auch das Geschenk der Stadt Lenzburg an Wettingen ist von *Felix Hofmann*, eine schöne Scheibe auf Grau, Blau, Rot gestimmt, mit dem Lenzburger Wappen. Die größte, zugleich auch die schönste, formvollendetste der drei Wappenscheiben aber ist zweifellos diejenige *Otto Kubns*, von der Stadt Baden gewidmet. In großzügiger Zusammenfassung ist hier das Wappen diskret und in voller Harmonie in die Komposition einbezogen. Diese Scheibe stellt in der konzentrierten, kraftvollen Gestaltung der beiden Motive Stadtturm und Hochbrücke, vorwiegend in Blau und Gelb gehalten, eine ganz ausgezeichnete Leistung moderner Glasmalerei dar.

Es ist eine Freude zu notieren, daß man in diesem öffentlichen Gebäude auf Reproduktionen ganz verzichtet und nur Originalarbeiten erworben hat. Wir verlassen den Bau mit dem schönen Gefühl, daß, im Ganzen genommen, die Qualität des künstlerischen Schmuckes mit der des Hauses in Einklang steht.

G. A. Keiser